Stickereien

Autor(en): **Wallimann, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gazette / Oldtimer Club Saurer**

Band (Jahr): **- (2010)**

Heft 76

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1037565

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stickereien

St. Galler Stickerei ist berühmt. Aber das Sticken wurde sicher nicht in St. Gallen erfunden. In allen alten Kulturen findet man Verzierungen mit Garn auf textilen Flächen. Irgendwann lernten unsere Vorfahren, wie man Tierhäute oder Pflanzenfasern mit einem nadelähnlichen Werkzeug und mit Tiersehnen oder Pflanzenfasen zusammennähen kann. Und da das meist Frauenarbeit war, sollte es auch hübsch aussehen: schön gerade gleichlange Stiche, Zickzackstiche und überkreuzte Stiche – Schritt für Schritt entstanden immer aufwendigere Ziernähte. Bald entdeckte man, dass man solche Nähte auch machen konnte, ohne damit zwei Stoffe zu verbinden – die Stickerei war „erfunden". Ob die ersten Ostschweizer Stickerinnen droben in der Wildkirchlihöhle arbeiteten, ist nicht überliefert.

Im Mittelalter wurde auch in der Schweiz schon sehr viel gestickt. Oft waren es Klosterfrauen, die für die Kirchen und den Gottesdienst Stickereien herstellten. Aber auch bessergestellte Bürgerinnen und Bürger zeigten mit bestickten Kleidern die Grösse ihres Vermögens.

St. Gallen gehörte im Mittelalter zu den grössten Leinwandexporteuren in Europa. Die Qualitätskontrolle der Leinwand war gesetzlich vorgeschrieben. Ohne Qualitätsstempel durfte keine Leinwandbahn exportiert werden. Es wird berichtet, dass die St. Galler Leinwandherren in Lyon entdeckten, dass ihre Abnehmer die Leinwand besticken liessen und sie dann viel teurer verkauften. Es wurden nun in Lyon Stickerinnen angeworben, die nach St. Gallen gebracht wurden, um hier Mädchen und Frauen im Sticken auszubilden. Vielleicht waren das die ersten Gastarbeiterinnen – aber es ist schwierig, diese Geschichte nachzuprüfen.

Sicher ist, dass die Stickerei in St. Gallen nicht einfach so zufällig entstand, sondern geplant und gezielt aufgebaut wurde. Um 1773 sollen in der Ostschweiz 7000 Handstickerinnen gearbeitet haben. Es gab also eine Stickereiindustrie – aber keine Fabriken, keine Stickereibetriebe. Die Stickerei wurde als Heimindustrie organisiert.

Man machte damals schon „Marktforschung" und versuchte herauszufinden, was sich wo gut verkaufen liess. Dementsprechend liess man Stickereien entwerfen. Die Entwürfe wurden auf starkes Papier aufgezeichnet. Mit einer Nadel oder mit einem Rädchen mit spitzen Zähnen wurden die Umrisse perforiert. Dieses Papier wurde nun auf den Stickstoff aufgelegt und schwarzes Pauspulver durch die feinen Löchlein auf den Stoff gebürstet, und so die Umrisse der Stickerei fixiert. Von sehr guten Stickerinnen wurden nun Muster in der gewünschten Garnart und Farbe gestickt. Die vorbereiteten Stickböden, die Muster und das Garn wurden nun als Auftrag an die Heimstickerinnen ausgegeben. Ein „Fergger" brachte das Material in einer grossen Hutte auf dem Rücken zu den Stickerinnen und holte die fertige Ware ab.

Es gab Zeiten mit weniger Absatz, aber im Ganzen gesehen wuchsen die Absatzmöglichkeiten ständig. Die Erfindung einer Maschine, mit der man sticken konnte, drängte sich auf. Um 1828 baute ein Josua Heilmann in Mühlhausen eine erste, noch sehr unvollkommene Maschine. Bereits ein Jahr später kaufte ein Herr Mange aus St. Gallen zwei solcher Maschinen, und 1830 kaufte Michael Weniger zwei weitere Maschinen. Einige St. Galler machten sich an die Verbesserung dieser Maschinen, vor allem ein Franz Rittmeyer. Fünf Firmen in St. Gallen, Gubler in Frauenfeld und Escher-Wyss in Zürich fabrizierten Stickmaschinen. Um 1870 sollen bereits 3000 Maschinen in Betrieb gewesen sein.

Hans Wallimann

Marktplatz

Wer kann mir helfen?

Suche Nova Kompressor Typ 11/109
zu 8 Zylinder Saurer Motor
ev. auch defekt
Besten Dank für eure Informationen.
Theo Aerni
Tel. 032 392 25 12

Zu verkaufen

Saurer-Vergaser zu A-Typ 1915
Original, unverbastelt
Saurer-Bronceguss
komplett mit Schwimmer und allen Innenteilen

Anfragen unter:
0049 711 762 440
0049 173 953 35 96